

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1288.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Polizeihauptmannschaften Dresden-Kenndt und Dresden-Aktadt.

Zeugnispreis einschließlich Eringerlohn monatlich 35,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 105,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 55,00 M., Einzelnummer 2,- M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9 gespaltene Kompariszeile 2,00 M., Familienanzeigen 6,50 M., die 3 gespaltene Meldezeile 35,00 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 2 M.

Nr. 176

Dresden, Montag den 31. Juli 1922

33. Jahrg.

Deutschland über alles!

Von Philipp Scheidemann

Als einer der wertvollsten Erfolge der Volksbeauftragten wird allezeit die Tatsache gebucht werden müssen, daß es ihnen gelungen ist, das Reich zusammenzuhalten. Leicht war das nicht, nachdem der bayerische Ministerpräsident Eisner Ende November 1918 die Beziehungen Bayerns „zum Auswärtigen Amt“ abgebrochen hatte, einen eigenen Vertreter Bayerns in die Schweiz entsandte und Fühlung mit Frankreich nahm wollte. Im Rheinland waren sonderbare Partisanen am Werke, und mancherorts wurde sehr ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, daß die Entente deutsche Bundesstaaten besser behandeln, vielleicht gar von jeglicher Reparationsverpflichtung entbinden werde, wenn sie sich vom Reich trennen würden. Die Gefahr, daß Deutschland wieder in die erbärmlichste Kleinstaaterei verfallen könnte, war groß. Die Reichseinheit blieb erhalten, die Bemühungen der Volksbeauftragten wurden von Erfolg gekrönt.

Inzwischen sind uns wertvolle Bestandteile des Reiches gewaltsam entzogen worden. Blutenden Herzens haben wir Abschied nehmen müssen von Volksgenossen, die uns teuer waren, die wir nicht vergessen, wie sie uns nicht vergessen werden.

Von neuem ist die Reichseinheit bedroht, diesmal nicht durch Drohungen der Entente, leider aber wiederum von Bayern her! Seitdem gerade die Vertreter des „echten Preudentums“, die nirgendwo in so scharfer Weise geehrt worden sind wie in bayerischen Blättern, die Monokelhelden sich inmitten der Bayern niedergelassen haben, um ihnen die höhere Kultur beizubringen, ist aus München sehr viel Unersetzliches gemeldet worden: die Agitationen der Königs-partei, die Parole vor dem Kronprinzen und die Anpöbelungen des Reichspräsidenten.

Und man ist von München aus ganz offiziell, von der Regierung selbst, ein heftiger Stoß in das Herz der Reichseinheit versucht worden. Es wird bei dem Versuch bleiben, denn es muß von der Reichsregierung verlangt werden, daß sie nicht schwächlich nachgibt, vielmehr genau so klug und milde wie sie bisher in der Form geküßelten ist, unnahegeblig in der Sache vorgeht. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß die preussischen Bayern, die — natürlich zumeist hinter den Kulissen — seit Jahr und Tag von Bayern aus das Reich von einer Erregung in die andre treiben, die gleichen Leute, oder doch den Leuten gleich sind, die sich von jeher als die Vaterlandspatrioten aufspielten, die die Vaterlandsliebe in Erbacht haben, die ebend von Berlin aus auf die Bayern und nun von Bayern aus auf Berlin schimpfen, die vor dem Kriege alles mit dem Säbel getastet und schließlich den Krieg jubelnd begrüßt haben, die dann die wüsten Eroberungsziele aufstreckten und damit die ganze Welt gegen uns aufpöbelten, die dann, als wir infolge ihrer Irrenhauspolitik zusammenbrachen, das deutsche Volk noch mit der Dolchstoßlegende in Schimpf und Schande zu bringen versuchten, um ihre eigenen unzulänglichen Personen — wenigstens für die kurze Spanne Zeit, bis ihre ganze Schuld vor aller Welt klar zutage liegen wird — nach Maßlosigkeit zu entlasten.

Dem Treiben dieser Volksschlingel, die mit dem Schicksal des Reiches ebenso großspurig wie dilettantisch gespielt haben und weiter spielen wollen, ist bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt worden. Es hat viel zu lange gedauert, bis auch ein aktiver deutscher Reichstangler neben der Leiche eines ermordeten Patrioten die Parole hinausschrie: „Der Feind steht rechts!“

Wie jämmerlich stehen die Schuldigen am Unglück Deutschlands da, wenn man ihr Verhalten vergleicht mit dem Dulden und Rämpfen der Millionen Volksgenossen, die die größten Opfer brachten und weiter zu bringen bereit sind, um die Republik zu schützen. Schon im Kriege zitierte ein Franzose das Wort des proletarischen Dichters Trödel, daß Deutschlands ärmster Sohn zugleich sein treuester war.

Mit wie viel mehr Recht kann man jetzt, nachdem sich die furchtbaren Opfer, die das arbeitende Volk aus Dorf und Stadt im Kriege gebracht hat, übersehen lassen, von den Armen als den besten Söhnen des Vaterlandes sprechen! Wir haben dann den Zustand des Volkes gegen den Rapp-Buffet erlebt und die imposanten Demonstrationen für die Republik nach der Ermordung Rathenaus gesehen! Die echte Liebe zum Vaterlande war allezeit bei denen, die nicht davon redeten, die aber für ihr Vaterland arbeiteten, um es wohlwollend für alle zu gestalten und gleiche Rechte für alle zu sichern. Erbittert standen die Massen beiseite, Stolz im Herzen wegen der empörenden Ungleichheit in allen Staaten des Reiches. Und wenn die Bevorzugten, anzulicht von den sie beschuldenden Staatseinrichtungen, sangen: „Deutschland über alles“, dann fühlten sich die Arbeiter auch noch verhöhnt. Dem herrlichen Liede Hoffmanns wurde schließlich von den Edelknechten — besonders für das Ausland — ein Sinn eingeblasen, der dem Liede so fremd ist wie Vaterlandsliebe dem Landesverräter: es wurde ein nationaler Liedergesang, wie der Hagnasana an Ensland. So wie die Arbeitermilitanten aus politischer Einsicht die Republik sichern, so werden sie aus echter Vaterlandsliebe auch weiterhin die größten Opfer auf sich nehmen, um Deutschland wieder auf die Reihe und zu Ansehen und Ehren zu bringen. Jetzt, wo das Reich in der schwersten Not ist, gerade jetzt wollen wir ihm in unerschütterlicher Treue und Opferwilligkeit zur Seite stehen. Niemand kann ein besseres Recht auf das Lied der

Deutschen geltend machen, als die schaffenden demokratisch und republikanisch gesinnten Volkswaffen. Wenn deshalb die Arbeiter am 11. August, dem Geburtstag der freien deutschen Verfassung, singen:

Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt —

so weiß jeder, was das heißt: So lieb uns alle übrigen Länder, mit denen wir in Frieden und Freundschaft leben wollen, sind, so lieb uns das schöne Frankreich, das sonnige Italien sind, mehr als alles andre lieben wir die Heimat. Und unser Vaterland wollen wir so ausbauen, daß nicht nur jedes Landeskind, sondern auch jeder Gast sich wohl bei uns fühlen soll.

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!

Heimatland-Briefe

Die Reichswehr beschimpft die Republik

Immer wieder führen die Häden, die zum Sturze der Republik gesponnen werden, nach Bayern. Die Bedrückung Bayerns, soweit sie reichstreu ist, wird daraus verstehen, daß im übrigen Deutschland die Erbitterung darüber, daß im besonderen München sich zur Burg aller Verschwörer und Reichschänder gewandelt hat, zunehmend wächst. Die Freiheit ist jetzt in der Lage, sogenannte Heimatland-Briefe abzugeben, die fortlaufend von der immer noch bestehenden Zentrale der früheren Münchner Einwohnerwehr herausgegeben werden. Von ihr wandern sie über das ganze Reich. Dabei helfen in der ungeriesten und schändlichsten Art im besonderen einzelne Dienststellen der Reichswehr. So ist der Heimatland-Brief vom 17. Juli am 12. Juli von der Dienststelle der Reichswehr in München an verschiedene Infanterieregimenter verschickt worden mit einem Begleitbriefchen, das die sofortige Verteilung anordnet. In ihm wird außerdem darauf hingewiesen, daß die Heimatland-Briefe „eine zutreffende Schilderung der augenblicklichen politischen Situation enthalten“.

Der Heimatland-Brief vom 17. Juli heißt in der unglücklichsten Art gegen die Schutzgesetze. Sie werden Instrumente großer Klassenherrschaft genannt, wie sie bisher nur der russische Bolschewismus aufzuweisen habe! Man beklagt, daß das Amnestiegesetz Rapp-Buschlissen und Erzberger-Mörder, ja sogar Rathenau-Mörder nicht begna-

digt, behauptet aber dafür, daß wahrscheinlich 5013 bald amnestiert werde. Zum Beamtengefeß heißt es:

Die Urteile über schuldige Beamte fällt ein Disziplinarhof, der ganz wie der famose Staatsgerichtshof nach parteipolitischen Gesichtspunkten mit seiner Mehrheit zusammengesetzt ist, also nach Partei, und nicht nach Rechtsgrundsätzen sprechen wird. Also der Beamte, der zu einer Tannenbergfeier geht, der Reichswehroffizier, der an einer Feier seines früheren Regiments teilnimmt, der Beamte, der einem Kriegerverein angehört, sie alle werden mit Dienstentlassung bestraft. Wenn wir solchermaßen die Anwendungsmöglichkeiten dieses Gesetzes bis zum Ende durchdenken und z. B. dabei in München Umschau halten, so brauchen wir nicht zu zweifeln, daß wir die Träger der Namen, die in Bayern besten vaterländischen Klang haben, die ersten sein werden, die

zum Gaudium des Berliner Pöbels

vor das Revolutionstribunal, das in diesem Falle Disziplinarhof heißt, geschleppt werden.“

Zum Reichskriminalgesetz heißt es in der gleichen Tonart, daß es keinen andern Zweck habe als den, daß die Berliner Regierung jeden ihr nicht genehmen deutschen Staatsbürger dingfest machen könne, um ihn nicht dem Arm der strafenden Gerechtigkeit, sondern der parteipolitischen Ungerechtigkeit und Klassenjustiz zu überliefern.

Dann kann man lesen:

Dir, der du diese Märier empfangst, dir soll's an den Aragen gehen; für dich sind alle diese Gesetze gemacht.

Die bayerische Regierung hat bisher allen diesen Gesetzen ein schickes „Unannehmbar“ entgegengesetzt. Trotzdem werden sie Reichsgesetze. Es ist Sache der bayerischen Regierung, jetzt zu bleiben, allen Berliner Drohungen und Einschüchterungsversuchen der eigenen Notizen zum Trotz, denn diese haben bereits die Befehle erhalten, den Generalstreik zu verkünden, falls die bayerische Regierung dem Vollzug des Gesetzes Schwierigkeiten machen sollte.

Hier gibt es nur eines für die bayerische Regierung: Ablehnung als Ganzes unter allen Bedingungen mit allen Konsequenzen oder Selbstauflösung an den Bolschewismus. Nach herrschen in Berlin nicht Trotz oder Max Bötz, sondern Zentrum und Sozialdemokratie. Aber wie lange noch! Schon in wenigen Wochen werden wir eine reine Arbeiterregierung in Berlin sehen, dann laßt mit der Zeit sprechen, wie er auf Eisener in München gekommen ist, und dann werden diese Gesetze noch immer in Kraft sein.

An der Regierung Graf Berchthold ist heute die Entscheidung gelegen, wie eine Entscheidung, wie sie lebenswichtiger noch nicht für das bayerische Volk bestehen hat.

Darum muß das bayerische Volk aus seiner Regierung wissen, was es von ihr fordert: Freibleiben! Und es muß ihr weiter zeigen, daß die Regierung auch auf ihr Volk zählen kann, wenn ihr fremde Tyrannen die Brandfackel ins Haus werfen wollen. Erkenne den Ernst der Stunde, bayerisches Volk!

Sollen auch die weißblauen Grenzpfähle sich dem Bolschewismus öffnen oder nicht?

Es geht um Freiheit oder Leben!

Hiermit werden wieder einmal Zusammenhänge aufgedeckt, die zeigen, daß in Bayern bestimmte Kreise systematisch zum Konflikt hinführen. Die bayerische Regierung ist dabei ihr Gefangener.

Nie wieder Krieg!

Unter dieser Parole fanden gestern in allen großen Orten Deutschlands, ebenso in Frankreich und England, pazifistisch-antimilitaristische Kundgebungen statt. In Dresden war die Demonstration im Vereinshaus verlegt worden. Als Einberufer zeichneten die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, der pazifistische Studentenbund, die Allgemeine Arbeiterunion, der Syndikalistische Frauenbund und die Syndikalistische Arbeiterföderation.

Der erste Redner, Hugo Koch vom Internationalen Bund der Kriegsoffer, schilderte die Folgen des Krieges, insbesondere die elenden Verhältnisse unter den Kriegsoffizieren, von denen heute noch ein Teil infolge ihrer großen Verästelung in den Anstalten zurückgehalten werden, weil sie öffentliches Vergessen erregen würden. Dann sprach Herr Lehrer Heinecke von der Kulturgemeinschaft der proletarischen Freienden, der sehr richtig den Militarismus und die Kulturgemeinschaft als jene dunklen Mächte bezeichnete, denen es man zu verdanken habe, wenn die Kriegsdolche immer wieder Triumph feiere. Sie dienten dem Kapitalismus als Helfershelfer. Unter der Zucht der Kulturgemeinschaft stand auch die Schule. Deshalb könne uns von dieser Zucht nur die weltliche Schule befreien. Als ein sehr wirksames Mittel, die Entfaltung neuer Kriege zu verhindern, bezeichnete er die Belagerung der Arbeiterkraft, Worbewaffen herzustellen.

Die nächste Rednerin, Genossin Dr. Stegmann, warnte vor der Auffassung, daß die Gefahr vorüber sei. Der Geist des Hasses gehe vielmehr weiter, denn wir ständen unter einem Friedensvertrag, der in Wirklichkeit keiner ist. Der Geist, den eine Kugel den Minister Rathenau treffen ließ, sei derselbe Geist, der zum Kriege getrieben habe. Ein Krieg bringe nie für die Allgemeinheit einen Vorteil, das treffe auch auf den letzten Krieg zu, der ganz Europa weiter denn je zurückwarf. Vom wirtschaftlichen Standpunkte sei der Krieg ein Wahnsinn, weil er nur schädige. Wir müssen das Gefühl gegen den Krieg ins Feld führen. Die Frauen seien dazu die Berufenen; sie, die das Leben gebären, müssen sich als Hüterinnen des Lebens erweisen. Der Krieg ist unrecht als eine Kette der Unwissenheit bezeichnet worden, er ist in Wirklichkeit eine Gedankenlosigkeit. Wir haben die Aufgabe, die Welt zu einer Heimat, zu einem

Vaterland für alle zu machen. Wir kommen vom Kriege weg, wenn wir zur Völkerverständigung gelangen. Es muß ein großes Wachen durch die Menschheit geben. Die Rednerin fand starken Beifall.

Als letzter Redner sprach noch ein Syndikalist und Anarchist, der es für angebracht und nützlich zu halten schien, auch diese Gelegenheit zu mehr oder weniger verdeckten Angriffen auf die Sozialdemokratie zu benutzen. Festgestellt wurde auch werden, daß die Verantwortlichen den Verkauf von kommunistischen und syndikalistischen Zeitungen duldeten, die am Kopfe in auffälliger Schrift einen Artikel unter der Spitzmarke „Die Schandthaten sozialdemokratischer Minister“ brachten. — So werden auf jener Seite die Bestrebungen auf Wiederherstellung einer Einheitsfront der Arbeiterkraft unterstützt!

Rundgebung in Berlin

Berlin, 30. Juli. Die vom Aktionsausschuss Nie wieder Krieg und 30 pazifistischen Verbänden einberufene politische Demonstration hat in Berlin einen imposanten Verlauf genommen. Der Aufmarsch und der Schlußplatz war in den Mittagsstunden von einer nach vielen Jahren auf den jüdischen Ringen besetzt. Neben den pazifistischen Organisationen sah man auch Ortsgruppen der S. P. D. und der U. S. P. D., der demokratischen Jugendbewegung, der sozialistischen Arbeiterjugend sowie der Syndikalisten und Anarchisten. Die Demonstrationen führten große Plakate mit den Aufschriften: Nie wieder Krieg! Die Waffen nieder! Die Hämmer nieder! Verweigert die Herstellung von Worbewaffen! Verweigert den Krieg durch den Generalstreik! u. a. Sehr groß war die Zahl der ausländischen Gäste. So sprachen u. a. der Vertreter der Gesellschaft englischer Friedensfreunde, Wilfred Mollat aus London, Professor Schilling, Graf Reher u. a. Die Ansprachen betonten zunächst, daß die Nie-wieder-Krieg-Demonstration fast ausschließlich von Deutschland auf fast alle europäischen Länder und Amerika ausgebreitet habe. Ueberall seien die gleichen Gedanken, sei ein wirklicher Friede noch nicht eingetreten und werde der Boden für neue kriegerische Konflikte geschaffen. Die Worte des Kriegsgewinners für die nächsten 50 Jahre müsse lauten: Wüsten, Hunger, Elend, Krankheit. Es eigne sich auf die Weltbevölkerung der Erde; und die Internationalen der Kriegsgewinner wurden als Wölfe bezeichnet.

In gleicher Zeit mit dieser Rundgebung haben Demonstrationen in mehr als 200 Städten Deutschlands, in England, Frankreich, Holland, Schweden, den ehemaligen Staaten der Sowjetunion-ungarischen Kronlande, in der Schweiz, Portugal und Amerika stattgefunden.